

HAWK

Fakultät

Soziale Arbeit und Gesundheit

Hildesheim

41

Soziale Arbeit und Gesundheit im Gespräch

MALEN MIT DER FARBPALETTE IN DER LERNWERKSTATT CAMPUS-KINDER

Laisa Quittkat | Prof. Dr. Lena S. Kaiser

Malen mit der Farbpalette In der Lernwerkstatt Campus-Kinder

Laisa Quittkat, Lena S. Kaiser



Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Mitwirkenden; dem Leitungsteam und den Fachkräften der Kita Campus-Kinder für den konstruktiven und bereichernden Austausch sowie den Kindern und Eltern für ihr Vertrauen, das Konzept ausprobieren zu können. Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe und Ihr Vertrauen!



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Das Pilotprojekt Farbpalette	4
3	Arno Stern und das Malspiel.....	5
4	Ästhetische Bildung und die Rolle des Raumes	5
	<i>4.1 Die Haltung der Fachkräfte</i>	<i>6</i>
5	Die Farbpalette in der Lernwerkstatt.....	7
	<i>5.1 Die Malbegleitung.....</i>	<i>8</i>
	<i>5.2 Die Malenden.....</i>	<i>9</i>
	<i>5.3 Der Aufbau</i>	<i>9</i>
	<i>5.4 Der Ablauf.....</i>	<i>11</i>
	<i>5.5 Abbau</i>	<i>12</i>
	Literaturverzeichnis	12

1 Einleitung

„Die Lernwerkstatt Campus-Kinder ist inhaltlich und strukturell mit den Hochschul-Lernwerkstätten Ästhetische Lernwerkstatt und Ästhetisches Labor (vgl. Kaiser & Hormann in diesem Band) verknüpft, die räumlich und strukturell an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim, Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit im Bachelorstudiengang Kindheitspädagogik verankert sind.“ (Hormann & Kaiser 2025, S. 369).

Die Lernwerkstatt **Kooperation Campus-Kinder** richtet ihren pädagogischen Fokus auf die Arbeit mit bedeutungs-offenen und zweckfreien Materialien sowie auf die Förderung ästhetischer Bildungsprozesse. In dieses konzeptionelle Verständnis fügt sich das Malen mit der Farbpalette und dem daran angelehnten methodischen Ansatz schlüssig ein.

Das Pilotprojekt ‚Malen mit der Farbpalette‘ in der Lernwerkstatt Campus-Kinder wurde im Wintersemester 2024 geplant und vorbereitet und im Sommersemester 2025 mit der Praxis umgesetzt und evaluiert.

Die begleitenden Fachkräfte der Kita Campus-Kinder reflektieren:

„Besonders beim Malen mit der Farbpalette ist, dass die Kinder auf sich fokussiert sind, sie mehr Farbe und auch bewusster bestimmte Farben nutzen. Die Kinder haben die Möglichkeit während des Malens farbliche Komponenten zu ändern, weil sie sich nicht vor dem Malen für Farben entscheiden müssen.“

„Die Kinder haben beim Malen mit der Farbpalette viel länger als sonst gemalt und waren sehr ausdauernd. Sie waren auf ihr Schaffen konzentriert und haben sich nicht von äußeren Einflüssen ablenken lassen.“

Studierende, die die Malbegleitung durchgeführt haben, sagen:

Meine Erfahrung mit der Farbpalette in der Lernwerkstatt ist, dass die Kinder durch die Möglichkeit ganz frei zu malen, ohne Vorgaben oder Ansprüche von unserer Seite, sehr in ihrem Tun aufgingen. Als Fachkraft habe ich mich bewusst zurückgenommen, keine Impulse gegeben, nicht bewertet oder interveniert und es war beeindruckend zu beobachten, wie die Kinder hochkonzentriert, vertieft mit dem Malprozess beschäftigt waren. Mir hat sich gezeigt, wie wichtig es ist den Kindern ein sicheres Gefühl zu vermitteln und gleichzeitig genügend Raum für die eigene Kreativität zu lassen. Gerade in der Lernwerkstatt, einem Ort des forschenden und entdeckenden Lernens, unterstützt die Farbpalette diesen Prozess meiner Meinung nach sehr gut. Sie ermöglicht individuelles Arbeiten, fördert Konzentration, Kreativität und Selbstwirksamkeit.“

„Das besondere beim Einsatz der Farbpalette ist, dass sie den Kindern eine klare, aber zugleich offene Struktur bietet. Die Farbpalette wirkt herausfordernd und einladend. Die Kinder lernen, mit den Farben umzugehen, eigene Ideen zu entwickeln und kreative Lösungen zu finden. Als Fachkraft war es eine neue Erfahrung für mich, mich in der Lernwerkstatt so stark zurückzunehmen. Anfangs war es ungewohnt, die Kinder einfach machen zu lassen, doch gerade dieses Zurücktreten war entscheidend für den Lern- und Gestaltungsprozess der Kinder.“

2 Das Pilotprojekt Farbpalette

Die Farbpalette geht auf das Konzept des sogenannten ‚*Klappateliers*‘ zurück, das von Hildegard Strutz, Künstlerin und Leiterin der Kunstschule PINX in Schwarmstedt, gemeinsam mit Barbara Daiber entwickelt wurde (vgl. Strutz 2019). Dem Klappatelier wird eine besondere Funktion als Schutzraum zugeschrieben, der sich durch seine Mobilität auszeichnet und dennoch in seinem Aufbau und seiner Struktur stets konstant bleibt. Diese Konstanz schafft verlässliche Rahmenbedingungen für künstlerisches Arbeiten und bietet den Malenden einen stabilen Raum für kreativen Ausdruck (vgl. Strutz 2019: 11). Die Wirkung des Raumes, die durch das Konzept entsteht, lässt sich auch in der Umsetzung des Konzepts in der Lernwerkstatt Campus-Kinder beobachten.



Im Rahmen einer laufenden Dissertation wird unter anderem die spezifische Dynamik, die sich aus der Nutzung dieses Settings ergibt, wissenschaftlich untersucht. Auffällig ist dabei insbesondere, dass sich im pädagogischen Alltag der Lernwerkstatt eine eigenständige Dynamik entwickelt, die mit den Grundideen des Klappateliers korrespondiert.

Im Zentrum des Konzepts steht die Farbpalette mit ihren leuchtenden Farben und ihrem hohen Aufforderungscharakter. Methodisch orientiert sich das Konzept an den Prinzipien des Ausdrucksmalens nach Arno Stern, dessen Ansatz dem freien, nicht bewertenden und prozessorientierten Malen einen zentralen Stellenwert einräumt (vgl. Strutz 2019, S. 11).

Das Malen mit der Farbpalette im Kontext der Lernwerkstatt

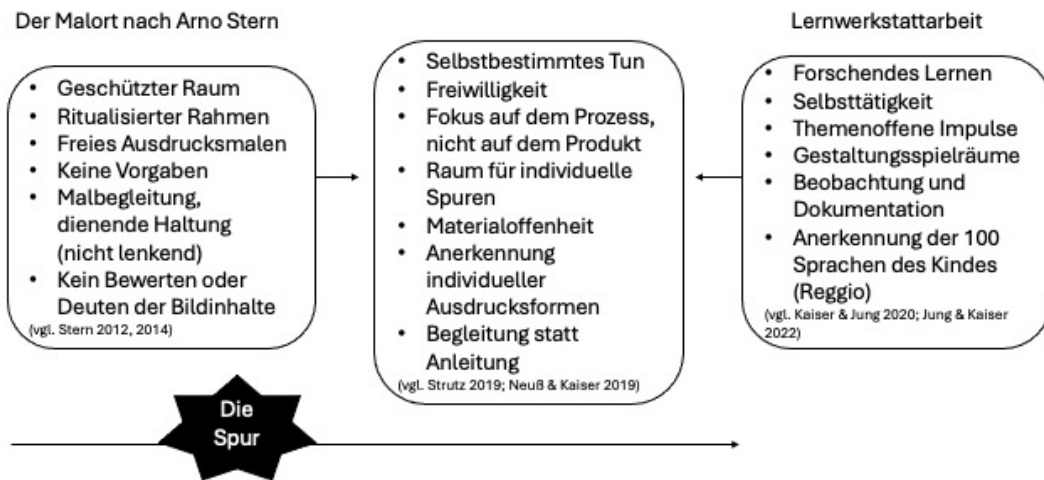
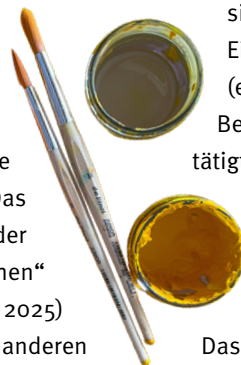


Abbildung 1 Das Malen mit der Farbpalette im Kontext der Lernwerkstatt

3 Arno Stern und das Malspiel

Arno Stern (1924-2024) beschreibt das Malen von Kindern in dem von ihm entwickelten Malort wie folgt: „Die Kindheit ist ein ständiges Erproben und Entdecken, ist Erstaunen und Begeistertsein. Aus unaufhörlichen Begegnungen entstehen endlose Spiele [...]“ (Stern 2012, S. 89). Im Spiel mit den Farben auf dem Papier entwickelt die malende Person ein „Malspiel“ (Stern 2014, S. 133). Das Spielen mit der eigenen Spur kann im Sinne der Reggio Pädagogik als eine „hundert Sprachen“ (Malaguzzi o.J. zit. nach Dialog Reggio e.V. 2025) des Kindes – also eine von vielen anderen Ausdrucksmöglichkeiten verstanden werden. Stern entwickelte aufgrund von Platz- und Materialmangel in der Nachkriegszeit zur Beschäftigung von Heimkindern den später genannten Malort, in dem „Wunder geschehen können“ (Stern 2012, S. 10). So mussten sich Farben geteilt und Papier an die Wand gehängt werden.



„Allein aus dieser praktischen Erwägung heraus ist der einzigartige Malort entstanden, dessen vier Wände ein Schutzwall gegen das Eindringliche und Veränderliche sind; denn nur in dieser Geborgenheit kommt das Eigenerlebte uneingeschränkt zum Ausfließen“ (ebd., S. 12). Stern distanzierte sich durch die Beobachtungen, die er beim Malen der Kinder tätigte, schnell davon von ‚Kinderkunst‘ zu sprechen, da er „die Spur des Kindes“ (ebd.: 14) als Spiel bezeichnet, welches keine künstlerischen oder mitteilenden Absichten verfolge (vgl. ebd., S. 17f.).

Das Malen mit der Farbpalette spiegelt nicht 1 zu 1 den Malort nach Arno Stern wider, es sind jedoch vergleichbare Aspekte wieder zu finden, einerseits in der Palette der Farben sowie im Aufhängen der Papiere an der Wand, als auch in der Haltung der Malbegleitung (Kapitel 4.1) und dem Verständnis der Malenden (Kapitel 5.2).

4 Ästhetische Bildung und die Rolle des Raumes

In der Reggio-Pädagogik spielen nicht nur die Räume und ihrer Gestaltung, sondern auch die inneren Vorstellungen zur Welt eine zentrale Rolle (vgl. Kaiser 2016, S. 100). Der Raum als ‚dritter Erzieher‘¹ wirkt durch seine offene und willkommenheiße Gestaltung auf alle Individuen. Er folgt dabei „nicht nur der Logik von Architektur und Pädagogik“ (ebd.), sondern auch „sozialen, kulturellen und politischen Bedingungen“ (ebd.). Räume sind mit diesem Verständnis Orte der besonderen und „wahren Kreativität“ (ebd.); und zwar in einer Fülle und Vielfalt, die über den Moment (die aktuelle didaktische Gestaltung des Raumes) und den Ort (die Einrichtung, in der der Raum besteht) hinaus geht (vgl. ebd.).



In der Lernwerkstatt Campus-Kinder kommen auf besondere Weise verschiedene Perspektiven zusammen, sodass naturwissenschaftliche und technische Phänomene mit den vielfältigen Möglichkeiten eines Ateliers im Sinne der Reggio-Pädagogik in der ästhetischen Auseinandersetzung fusionieren.

Räume mit Atelier- und Werkstattcharakter bieten vielfältiges Material und diverse Techniken an, um das individuelle Denken durch verschiedene Ausdrucksweisen zu ermöglichen (vgl. ebd., S. 101). Ein Atelier und eine Werkstatt öffnet sich durch seine Materialvielfalt für alle möglichen Fragen, aus denen Prozesse und Projekte entstehen können. Es gibt kein Richtig und Falsch. Jeder Prozess ist willkommen und gewollt. Die Anwendung verschiedener Techniken und Materialien zeigt einen besonderen Ansatz:

¹ Der Raum als dritter Erzieher ist in der Reggio-Pädagogik ein wichtiges Element des Konzepts. Dies umfasst neben den Räumen inklusive ihrer Ausstattung und ihren Materialien, auch die unvorbereitete nahe und weite Umgebung um die Bildungseinrichtung herum (vgl. Kaiser 2016, S. 100).

„Das Besondere in der Arbeit im Atelier ist also die Möglichkeit, Dinge mit unterschiedlichen Mitteln nicht nur auszuprobieren, sondern erlebte Erfahrungen zeichnerisch, gestalterisch oder allgemein künstlerisch nachzuempfinden; die Erfahrungen und Erkenntnisse durch eigene Aufzeichnungen zu vertiefen, weiterzudenken, umzugestalten und ggf. zu korrigieren“ (ebd., S. 102).

Durch bekannte Materialien zum vielfältigen Ausdruck, wie z.B. zum Malen, Zeichnen, Gestalten, Musizieren und Bewegen, etc. bilden Remidamaterialien einen weiteren zentralen konzeptionellen Aspekt der Reggio-Pädagogik, der in der Lernwerkstatt Campus-Kinder wieder zu finden ist. Lernumgebungen mit bedeutungs- und verwendungsoffenen Materialien beantworten, ähnlich wie die Remida, „didaktisch das kreative Potential kindlicher Zugangsweisen wie [...] das Bedürfnis, eigene Bedeutung [...] auszudrücken“ (Brée et al. 2015, S. 15).

Den Lernwerkstattsräumen der HAWK liegt ein ästhetisches Verständnis als Grundlage von Lern- und Erfahrungsprozessen (vgl. Kaiser 2016, S. 281), zugrunde: Sowohl in der Raumgestaltung als auch in der Materialauswahl wird das Ziel verfolgt, eine Verknüpfung von sachbezogenen und ästhetischen Zugangsweisen und Ausdrucksformen zu ermöglichen. Es ist gewünscht, dass sinnstiftende, sinndeutenden, aber auch bedeutungsfreie und sinnliche Prozesse entstehen. Mit Anknüpfung an Stieve (2008) und dem „Appell der Dinge“ (S. 12) verfolgt auch die Materialauswahl einen ästhetischen Anspruch. Dinge fordern durch ihre Anwesenheit und ihre Präsentation im Raum zu bestimmten

Handlungen auf, können bestimmte Gefühle wecken und ansprechend oder abschreckend wirken, je nach Individuum und Moment. Der Anspruch der Lernwerkstatt Campus-Kinder liegt darin, diese Wirkung jederzeit didaktisch einzubetten (vgl. Kaiser et al. 2025).

Hier knüpft die Farbpalette an, indem sie durch ihre besondere Struktur einen hohen Aufforderungscharakter zum Malen aufweist und das Sinnstiftende und zugleich Bedeutungsoffene in sich selbst vereint. Durch die Struktur und Ordnung der Palette mit der großen Farbauswahl ergibt sich für Lernende ein hoher Aufforderungscharakter die Farben mit den dazugehörigen Pinseln auf Papier aufzutragen. Diesem Drang kann sich hingeeben werden, ohne in dem Prozess beeinflusst zu werden, sondern frei und offen der Spur zu folgen, sich dem Prozess hinzugeben und zu entdecken, was beim Malen geschehen kann.

In der Lernwerkstatt Campus-Kinder können sich Kinder mit Materialien auseinandersetzen, die handhabbar sind und sich umfunktionieren lassen, die also Raum für Dekonstruktion und Rekonstruktion lassen. Angelehnt an die Reggio-Pädagogik werden die Prozesse der Kinder nicht oberflächlich und unbegleitet gelassen.



4.1 Die Haltung der Fachkräfte

Um das Potenzial kindlicher Denkweisen in Auseinandersetzungsprozessen zu nutzen und zu fördern, ist eine achtsame Beobachtung und fundierte Auswertung erforderlich. Dies setzt eine gezielte Auswahl sowie eine fachkundige Malbegleitung und Anleitung voraus (vgl. Kaiser 2016, S. 102). Diese

erfolgt durch die konstante Malbegleitung der Prozess der Kinder durch Studierende der Kindheitspädagogik und Mitarbeitende – als Expert*innen der Lernwerkstattarbeit und Malbegleitungen frühkindlicher (ästhetischer) Bildungsprozesse in enger Kooperation mit den Bezugskräften der Kinder aus der Kita.

Die notwendige Haltung einer Fachkraft in der Lernwerkstatt beinhaltet die offene und authentisch ehrliche Begegnung den Kindern gegenüber mit ihren Interessen und Vorstellungen, sowie selbst eine forschende Haltung der Lernumgebung gegenüber zu haben (vgl. ebd., S. 103). Dafür stellen sie die Fähigkeiten, Interessen und Fragen der Kinder selbst in den Mittelpunkt von Interaktionsprozessen, gehen gemeinsam mit den Kindern auf die Suche nach

Antworten, erkennen die Kinder selbst als Konstrukteur*innen der eigenen Lernprozesse an,

bleiben im Dialog mit den Kindern im Prozess und regen gleichzeitig zum Austausch untereinander an und ermöglichen und erhalten den Kindern einen Rahmen für die eigene Privatsphäre und Identität (vgl. ebd.).



5 Die Farbpalette in der Lernwerkstatt

Die Farbpalette ist dem Konzept des Klappateliers entnommen (vgl. Strutz 2019). Besonders ist, dass sie aus einem Stecksystem besteht, sodass sie mobil ist und auch ohne Werkzeug schnell auf- und abzubauen ist.



Abbildung 2 Die Farbpalette in der Lernwerkstatt

Es ist außerdem eine leicht aufzustellende Pappwand sowie Sperrholzplatten an der Wand vorhanden, um so einen Raum im Raum (siehe Abbildung 1) schaffen zu können. Durch diese kann ein Raum geschaffen werden, der zumindest von zwei bzw. je nach Aufstellen auch von drei Seiten begrenzt ist und so eine eigene geschützte Atmosphäre entstehen kann. Wie bereits in der Einleitung angesprochen, ist die Wirkung des Raumes im Raum aus dem Konzept des Schutzraumes ‚Klappatelier‘ (Strutz 2019) in der Lernwerkstatt Campus-Kinder wiederzufinden.

Das Konzept fügt sich in die Arbeit in der Lernwerkstatt mit ein, entweder, indem es explizit als

Malmöglichkeit vorbereitet wird oder indem Kinder Interesse daran zeigen und sie dann orientiert an ihren Interessen das Malen mit dem Malständer zur Verfügung gestellt bekommen. Das Nutzen von Gegenständen und Dingen aus der Lernwerkstatt beim Malen mit der Farbpalette ist erwünscht. Im Sinne des Lernwerkstattkonzeptes kann der freie Gestaltungsverlauf der Kinder ermöglicht werden.

Es kann gemalt und gestaltet werden, was der Prozess ergibt. Es werden keine Vorgaben oder Impulse gegeben, dies zu beeinflussen. Es müssen lediglich die Regeln (siehe Kapitel 5.4) eingehalten werden. Da jede Farbe eigene Pinsel hat, können die Farben nicht miteinander vermischt werden, auch nicht auf dem Papier. Jede Farbe kann nur mit dem entsprechenden Pinsel dazu aufgetragen werden. Farben können übereinander aufgetragen werden, sobald die erste Farbe getrocknet ist. Gouache-Farbe trocknet schnell, wenn sie dünn aufgetragen wird, sodass keine lange Wartezeit ansteht.

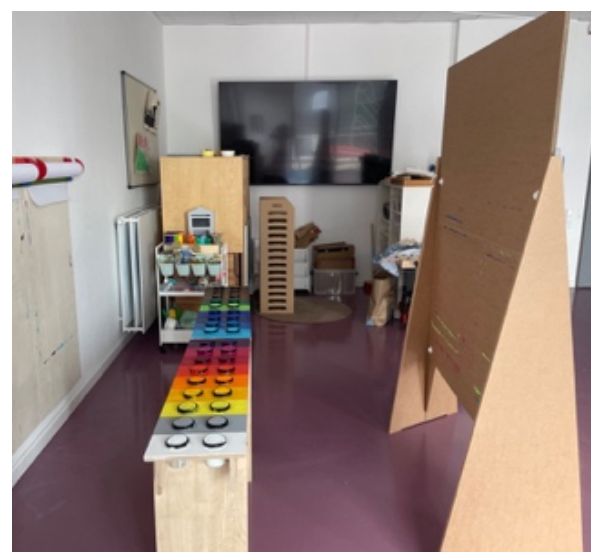


Abbildung 3 Der Malbereich in der Lernwerkstatt

5.1 Die Malbegleitung

Die Mal nimmt eine zentrale Rolle ein. Sie bewertet, korrigiert oder interpretiert die Bilder der Malenden nicht. Es geht nicht um ästhetische oder technische „Verbesserung“, sondern um das freie, kreative und experimentierende Gestalten. Die Malenden erleben sich als autonom und kompetent.

Arno Stern prägte den Begriff der Formulierung – ein universales Ausdruckssystem, das unabhängig von Kultur oder Alter aus dem Inneren des Menschen entsteht. Die Malbegleitung schützt den Prozess vor äußeren Einflüssen, z.B. Kritik oder Lob (vgl. Strutz 2019, S. 17). Das heißt, sie stoppt die Malenden untereinander, wenn sie die Prozesse und Spuren der anderen bewerten und tut dies selbst auch nicht. Wenn sie in die verbale Kommunikation mit den Malenden geht, formuliert sie



offene sowie wertungs- und deutungsfreie Fragen und Impulse an die Kinder, die sich z.B. an dem Umgang mit dem Material (z.B. den Farben, Pinseln und Papieren) orientieren. Dies ist ein maßgeblicher Unterschied zu anderen Prozessen in der Lernwerkstatt, die durch didaktische Strategien, wie Scaffolding oder Sustained Shared Thinking (vgl. van de Pol et al. 2010; Wood et al. 1976 & Siraj-Blatchford et al., 2003 zit. nach Mackowiak et al. 2021, S. 53ff.), die zur Kommunikation und Aufrechterhaltung der (Lern-)Prozesse genutzt werden. Der Malprozess ist stark durch seine nonverbale Kommunikation innerhalb einer Gruppe beim Malen und der individuellen und persönlichen Kommunikation auf dem Bild beim Malspiel charakterisiert.

Die Malbegleitung sorgt für Rahmenbedingungen, in denen freies Malen und Gestalten möglich wird.

Dazu gehören:

- das Bereitstellen und Instandhalten von Materialien (Farben, Pinsel etc.),
- das ruhige, verlässliche, konzentrierte und nicht einengende Dasein während des Malprozesses,
- und die Unterstützung bei praktischen Anliegen (z. B. ein Blatt anpinnen, neue Farbe reichen, Pinsel sauber halten etc.).

Die Malbegleitung nimmt eine offene und zurückhaltende Haltung den Malenden gegenüber ein. Sie drängt sich nicht auf, beobachtet still und bietet Hilfe nur auf Anfrage. Sie achtet darauf, die Eigeninitiative und Entscheidungen der Malenden zu respektieren. In der besonderen Atmosphäre können Menschen ohne Angst vor Bewertung oder Interpretation ihre inneren Bilder und Erfahrungen malen. Die Malbegleitung ermöglicht diesen inneren Prozess, ohne ihn zu lenken.

Das Sprechen über die Inhalte der Bilder ist nicht vorgesehen, wenn dies nicht explizit von den Malenden selbst initiiert wird. Die Malenden selbst können über ihre Bilder sprechen, aber die

Malbegleitung tut dies nicht von sich aus. Es wird davon ausgegangen, dass diese für sich stehen und keine Besprechung dieser nötig ist, sondern sie selbst als Ausdruck und Sprache anerkannt werden. Möchte die Malbegleitung in die verbale Kommunikation mit den Malenden gehen, kann sie dies, indem sie z.B. über das Material tut. Dabei bleibt sie bewertungsfrei und lenkt auch nicht in eine von ihr gewollte Richtung. In dem Konzept wird das Malen an sich als Ausdruck und Sprache verstanden, sodass das nonverbale Kommunizieren unter den Malenden und der Malbegleitung relevanter sein kann als die verbale Kommunikation.



5.2 Die Malenden

In der Lernwerkstatt sind die Kinder aktive Gestaltende – so auch beim Malen. Sie folgen ihrem eigenen inneren Impuls, ohne Vorgaben, Themen oder Zielsetzungen von außen. Sie sind frei und eigenverantwortlich im Prozess und können der eigenen inneren Spur folgen. Die Malenden stehen im Mittelpunkt eines individuellen und selbstbestimmten Prozesses. Sie können entscheiden, was sie malen, wie sie malen, wie lange und womit. Diese Freiheit ist grundlegend, weil sie ermöglicht, dass sie der spontanen inneren Bedürfnisse folgen können – dem Spielen mit den Farben. Dabei entwickeln sie ein Gefühl für Selbstwirksamkeit, das unabhängig von äußeren Erfolgsmaßstäben ist.



Abbildung 5 Die Malenden

Die Bilder der Malenden entstehen nicht für den Zweck der Präsentation oder des Besprechens. Sie werden nicht ausgestellt, nicht kommentiert und nicht bewertet – weder positiv noch negativ. Dadurch wird



Abbildung 4 Die Malenden

die Rolle der Malenden von jeder Form von Leistungsdruck entkoppelt. Besteht explizit Interesse an den eigenen Bildern, können die Kinder diese mitnehmen. Andernfalls können sie in der Lernwerkstatt verwahrt werden, so dass sie, wie schon benannt, nicht der Ausstellung und Präsentation dienen.

Obwohl mehrere Menschen gleichzeitig malen, arbeitet jede Person in ihrem eigenen Raum und Tempo. Der Raum im Raum schafft eine besondere Atmosphäre, in der sich Konzentration, Ruhe und Intimität entfalten – und dennoch ein Gefühl von gemeinsamer Praxis entstehen kann.

5.3 Der Aufbau

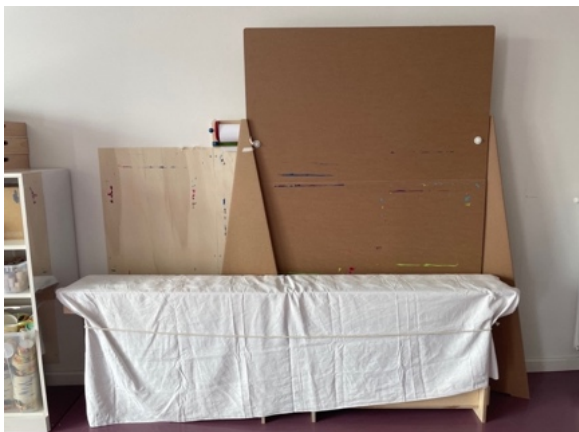


Abbildung 6 Der unaufgebaute Zustand

Um die Farbpalette zu nutzen, wird zuerst der Malraum geschaffen, indem die Pappwand aufgestellt wird.

Die Farbpalette kann zur Benutzung abgedeckt und von der Wand gezogen und in der Mitte der Wände aufgestellt werden.

Jede Farbe verfügt über ein eigenes Wasserglas, in das ein Schluck Wasser gefüllt wird.

Dann können die Pinsel verteilt werden: Jeder Pinsel ist an der Spitze mit Farbe gekennzeichnet, sodass diese den Farben zugeteilt werden können. Neben jedes Farbglas wird ein dünner und ein dickerer Pinsel gelegt.



Abbildung 7 Die Farbpalette



Abbildung 8 Die Pinsel

Es wird außerdem überprüft, ob Farben neu aufgefüllt werden müssen. Diese sind unter der Farbpalette zu finden. Dort werden auch Ersatzpinsel und Lappen gelagert.

Für die Malbegleitung ist es sinnvoll ein oder zwei Töpfe mit frischem Wasser sowie Lappen bereit zu legen. Diese kommen zum Einsatz, falls Farben dreckig werden und Pinsel gereinigt werden müssen.



Abbildung 9 Die Farben mit Pinseln und Wasserglas

5.4 Der Ablauf

Vorbereitung:

Die Kinder werden zum Malen in den Malraum eingeladen. Grundsätzlich basiert die Teilnahme auf Freiwilligkeit. Es kann jederzeit angefangen und aufgehört werden zu Malen. Gegebenenfalls erhalten die Kinder Kittel. Die Gouachefarbe ist auf Wasserbasis, sodass sie durch Waschen aus Kleidung heraus geht, so sind Kittel nicht unbedingt notwendig, falls ein Kind keinen Kittel tragen möchte.

Einleitung:

Alle Malenden werden gebeten, sich den Farben zuzuwenden.
Es wird erklärt, dass jede Farbe ein eigenes Wasser und eigene Pinsel hat.
„Schaut mal, hier seht ihr die Farben. Jede Farbe hat ein eigenes Wasser [auf die Wassergläser zeigen] und eigene Pinsel [Pinsel zeigen]. Hier sind das Wasser und die Pinsel für ... [Beispielfarbe einfügen], hier das Wasser und die Pinsel für ... [Beispielfarbe einfügen].“
Dann wird die Handhabung der Farben und Pinsel erläutert:
„Wenn du malen möchtest, suchst du dir eine Farbe aus. Zum Beispiel ... [Beispielfarbe nennen].“

Platzauswahl:

Die Malenden dürfen ihren Platz auswählen. „Wo möchtest du malen?“ Gegebenenfalls wird den Malenden gezeigt, wo sie malen können. „Schau mal, hier kannst du malen, oder hier, ...“

Beginn des Malens:

Die Malenden werden ermutigt mit dem Malen zu beginnen.
„Du kannst dir eine Farbe aussuchen und Malen.“
Dabei wird darauf geachtet, dass die Malenden die Reihenfolge des Ablaufes einhalten. Dafür kann dieser, während die Malenden sich Farbe nehmen, nochmal verbalisiert werden [„Wasser, Abstreichen, Farbe, Abstreichen“] oder sogar an einer Farbe daneben gleichzeitig zu den Malenden gezeigt werden.

Malprozess:

Während des Malprozesses hält sich die Malbegleitung zurück, sie ist im Raum anwesend und auch aktiv aufmerksam, sie verhält sich den Malenden gegenüber offen und neugierig, aber feinfühlig und abwartend. Die Malbegleitung kümmert sich um die Materialien, achtet darauf, dass genügend Farbe und Wasser vorhanden ist und hält die Pinsel sauber, indem sie die Malenden beobachtet und beim versehentlichen Mischen von Farben auf dem Papier den Pinsel an sich nimmt und säubert.
Signalisieren die Malenden, dass sie fertig sind, kann ein neues Papier angeboten werden:
„Möchtest du ein neues Bild malen?“

Abschluss:

Die Malenden entscheiden selbst, wann sie fertig sind mit malen. Signalisiert eine malende Person dies, kann gefragt werden, ob sie zufrieden ist mit dem Bild. „Bist du zufrieden mit deinem Bild?“ Ist dies der Fall, kann sich gemeinsam darüber gefreut werden durch nonverbale Kommunikation aber auch durch eine bewertungsfreie Bestärkung „Ich freue mich mit dir!“. Wird die Frage verneint, kann nach Möglichkeiten dies zu ändern gesucht werden: „Was brauchst du, um zufrieden zu sein?“. Dabei werden keine Vorschläge gemacht, sondern die malende Person wird ermutigt, einen Weg eigenständig zu finden.

5.5 Abbau



Abbildung 10 Die geschlossenen Farb- und Wassergläser

Pinsel werden eingesammelt, gewaschen und anschließend aufrecht zum Trocknen gelagert. Da jeder Pinsel farblich gekennzeichnet ist (untere Spitze) müssen die Pinsel nicht rückstandslos farbfrei sein.

Das Wasser wird aus den Gläsern gegossen, die Farben können in den Gläsern bleiben, müssen aber luftdicht verschlossen werden, damit sie nicht schimmeln. Auch auf die Wassergläser kommt der dazugehörige Deckel.

Farbreste werden mit einem Lappen und Wasser weggewischt. Gegebenenfalls kann die Palette mit Farbe übermalt werden, dann muss nach dem Trocknen der Farbe ein wasserfester Lack übergestrichen werden.

Die Pinsel können im unteren Fach der Palette mit dem Haar nach oben getrocknet werden.



Abbildung 11 Die Pinsellagerung

Abschließend wird die (trockene) Palette mit dem Tuch abgedeckt und dieses mit dem Band zugeknotet



Abbildung 13: Lagerung der Farbpalette



Abbildung 12 Lagerung der Farbpalette

Literaturverzeichnis

Brée, S.; Schomaker, C.; Krankenhagen, J. & Mohr, K. (2015). Von und mit den Dingen lernen. Osnabrück: nifbe.

Hormann, K.; Kaiser, L. S. (2025). Lernwerkstatt Campus-Kinder – eine spezifische Form der Lernwerkstätten im Rahmen der Kooperation zwischen Stadt Hildesheim und HAWK Hildesheim. In: Stadler-Altmann, U., Herrmann, F., Kihm, P., & Schulte-Buskase, A. (Hrsg.). Atlas der Hochschullernwerkstätten. Ein (un-)vollständiges Kompendium Bd. 16, Lernen und Studieren in Lernwerkstätten. Impulse für Theorie und Praxis. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. S. 369-382.

Kaiser, L. S. (2016). Lernwerkstattarbeit in kindheitspädagogischen Studiengängen. Empirische Studien zur Theorie-Praxis-Verknüpfung. München: kopaed.

Kaiser, L. S.; Hormann, K; Brée, S. (2025). Ästhetische Lernwerkstatt und ästhetisches Labor an der HAWK Hildesheim im Studiengang Kindheitspädagogik. In: Stadler-Altmann, U., Herrmann, F., Kihm, P., & Schulte-Buskase, A. (Hrsg.). Atlas der Hochschullernwerkstätten. Ein (un-)vollständiges Kompendium. Bd. 16, Lernen und Studieren in Lernwerkstätten. Impulse für Theorie und Praxis. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. S. 354-368.

Mackowiak, K.; Mai, M.; Keller, L.; Johannsen, T.; Linck, S. & Bethke, C. (2021). Unterstützung kindlicher Lernprozesse durch kognitiv anregende Interaktionen im Kita-Alltag. In: Mackowiak, K., Wadepohl, H. & Beckerle, C. (Hrsg.). Interaktionen im Kita-Alltag gestalten. Grundlagen und Anregung für die Praxis. Stuttgart: Kohlhammer. S. 43-62.

Siraj-Blatchford, I., Sylva, K., Taggart, B., Sammons, P., Melhuish, E. C. & Elliot, K. (2003): The Effective Provision of Pre-School Education (EPPE) Project: Technical Paper 10 - Intensive Case Studies of Practice across the Foundation Stage. London: DES/Institute of Education, University of London.

Stieve, C. (2008). Von den Dingen lernen. Die Gegenstände unserer Kindheit. München: Wilhelm Fink.

Stern, A. (2012). Wie man Kinderbilder nicht betrachten soll. Zabert Sandmann: München.

Stern, A. (2014). Das Malspiel und die natürliche Spur. Malort, Malspiel und die Formulierung. Dachen Verlag: o.O.

Strutz, H. (2019). KLAPPATELIER. Ein Schutzraum. Schwarmstedt.

Van de Pol, J., Volman, M. & Beishuizen, J. (2010). Scaffolding in teacher-student interaction: A decade of research. Educational Psychology Review, 22 (3). S. 271-296.

Wood, D., Bruner, J. & Ross, G. (1976). The role of tutoring in problem solving. Journal of Child Psychology and Psychiatry and Allied Disciplines, 17(2). S. 89-100.





Kontakt

HAWK

Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst
Hildesheim/Holzminden/Göttingen
Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit
Brühl 20 | 31134 Hildesheim
www.hawk.de/s

Zeitung: Soziale Arbeit und Gesundheit im Gespräch |
Nr. 41/2026 | ISSN 2510-1722

Redaktion der Zeitung: Dr. Andreas W. Hohmann
Autorinnen: Laisa Quittkat | Prof. Dr. Lena S. Kaiser

